

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 12

Artikel: Die Wunderkur
Autor: Niep, John
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-470476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„wüssed Sie, Herr Nachbar — Chrieg git's ja nid,
aber de Estrich ufrume schadt glich nüt!“

Die Wunderkur

«Hören Sie mal, was mir passiert ist!» sagte mir neulich ein Bekannter, ein etwas leichtgläubiger Mensch.

«Eines Tages bekam ich plötzlich

wie angeflogen heftige Schmerzen am linken Oberarm, die trotz aller Mittel, die ich dagegen anwendete, einfach nicht verschwanden. Ein Freund, dem ich mein Leid klagte, riet mir, den bekannten Naturarzt X aufzusu-

Zu schicken an die

**Redaktion des Nebelpaltes
Zürich**

Bahnpostfach 16256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

chen. Erst wollte ich nicht. Als mich der Arm jedoch wieder einmal besonders heftig schmerzte, läutete ich X an, um ihn zu fragen, wann er mich empfangen könne. «Es ist gar nicht nötig, dass Sie sich persönlich herbeimühen», meinte X, nachdem ich ihm den Fall kurz geschildert hatte. «Ich sehe genau, wo es Ihnen fehlt. Die Schmerzen rühren von einer Wucherung am linken Oberarmknochen her, die durch ein heftiges Aufschlagen des Armes entstanden ist. Ich werde Ihnen per Post einen Tee senden. Den werden Sie nach der beigelegten Anweisung zubereiten und jeden Morgen und jeden Abend eine Tasse davon trinken. Der Tee wird die Knochenwucherung nach und nach auflösen und die Schmerzen werden verschwinden.» Nachdem mir der Mann beiläufig noch gesagt hatte, dass der Preis des Tees fünfundzwanzig Franken betrage, die er per Nachnahme erheben werde, hängte er ab.

Obwohl ich nicht recht begriff, wie der Wundertee vom Magen in meinen linken Oberarm gelangen konnte, um dort die Knochenwucherung aufzulösen, trank ich während vierzehn Tagen tapfer jeden Morgen und jeden Abend eine Tasse von dem miserablen Gebräu. Doch die Schmerzen nahmen nicht ab, im Gegenteil. Schliesslich hatte ich genug und ich beschloss, den Wunderdoktor persönlich aufzusuchen.

«Nicht wahr, es geht Ihnen besser?» meinte der Mann, als ich unter der Türe meinen Namen genannt hatte. Ich verneinte. «Dies verwundert mich aber», gab der Doktor zur Antwort. «Na, da machen wir eben mal eine kleine magnetische Behandlung. Treten Sie, bitte, ein.» Ich betrat ein grosses, pompös möbliertes Zimmer. Vom Schreibtisch herab grinste ein Totenschädel, neben welchem ein Aquarium stand, in dem einsam ein Silberfischchen schwamm. «So, jetzt setzen Sie sich mal auf diesen Stuhl», befahl mein Doktor. «Lockern Sie Ihre Glieder ganz ... So ist's recht ... Einen Moment, bitte.» Er nahm das Aquarium mit dem Silberfischchen vom Schreibtisch herab und stellte es auf den Tisch vor mir. Dann verhüllte er mit einem Tuch das Licht, sodass ein gespenstisches Halbdunkel in dem Raume herrschte. «So, jetzt fixieren Sie immerfort das Silberfischchen», sagte er dann, «aber ohne den Kopf

zu bewegen! Sprechen Sie dabei, ohne aufzuhören, abwechslungsweise die Worte: Ohm, Ketra, Ohm, Ketra ... Sagen Sie's mal ... So ist's recht. Aber lockern Sie um Himmelswillen! Noch mehr lockern! ... So! ... Ich werde jetzt hinter jener spanischen Wand dort in der Ecke verschwinden und meine magnetische Behandlung machen. Es wird nicht lange dauern, so werden Sie in einen tiefen magnetischen Schlaf fallen, währenddem sich dann der Heilprozess vollziehen wird.»

Der Mann verschwand hinter seiner spanischen Wand. Ich hörte, wie er ein elektrisches Licht anzündete und vernahm noch ein geheimnisvolles Rascheln, dann war es ruhig. Wie befohlen, begann ich mit monotoner Stimme die Worte «Ohm, Ketra, Ohm, Ketra» zu leiern, fixierte dabei scharf das Silberfischchen — und lockerte, dass ich bald ganz steif davon wurde. Doch ich verfiel in keinen magnetischen Schlaf und auch die Schmerzen nahmen nicht ab.

Nach Ablauf einer Stunde sass ich noch immer auf meinem Stuhl und fixierte das Silberfischchen, das mich, wie es mir schien, ironisch anblickte. Die Zunge klebte mir am Gaumen, die Augen brannten mich und vor lauter «Lockern» schmerzte mich nun nicht nur mein linker Oberarm, sondern sämtliche Glieder am Leibe. Mein Doktor verhielt sich noch immer mäuschenstill. Gerne hätte ich gefragt, wie lange ich noch aushalten müsse, doch ich wagte es nicht, aus Furcht, den Bann zu brechen und den Heilungsprozess zu stören. Plötzlich drang ein merkwürdiges Geräusch hinter der spanischen Wand hervor. Das hörte sich an wie ... Nein, das war unmöglich! Ich horchte schärfer hin ... Eine Täuschung war ausgeschlossen: Das war Schnarchen! Ich sprang von meinem Stuhle auf und trat hinter die geheimnisvolle spanische Wand. Und was sah ich? ... Mein Wunderdoktor war hinter einer Zeitung eingeknickt!» John Niep



Wir wandern durch das Leben froh und trinken alle

BANAGO

Gesundheit ist Optimismus

C 114 NAGO OLTEN

Boulet vom Grill



TÄGLICH UND IM SONNTAGSMENU ZU FR.2.50 IM RESTAURANT

ZUR KATZ
TALSTRASSE 83.

K_o

ZÜRICH

Veltliner MISANI

Spezialhaus

CHUR

Tel. 5.45

Lebenstrieb und jugendliche Frische

Mut und Energie soll der Mann besitzen. Wo grosse Anstrengung im Kampfe des Alltags das Nervensystem hernimmt, verwendet man

YO-KO-LA-Tabletten

Die Tabletten enthalten Keimdrübensubstanz und Nervensubstanz.

YO-KO-LA

wirkt sich auch günstig aus bei sexueller Neurasthenie.

YO-KO-LA

dient zur Kräftigung der Hirnzellen u. zur Besserung des Blutes. Kurpackung Fr. 9.50 portofrei.

APOTHEKE QUIDORT SCHAFFHAUSEN

Ausschneiden. Adresse angeben. Drucksache-Frankatur: 5 Rp.

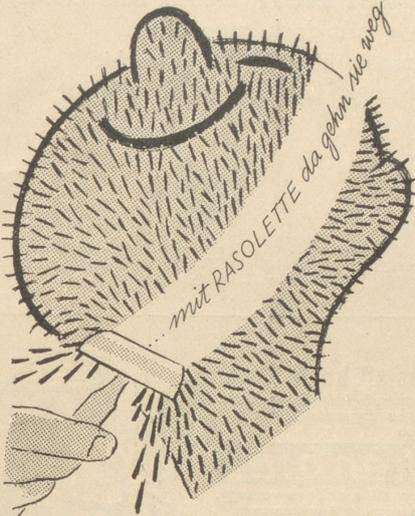


20 Stück 5 cm lange. Minen schieben sich millimeterweise automatisch nach b. neuen

JiF

Füllstift erhältlich in guten Papeterien

S. 2 B.



mit RASOLETTE da gehn sie weg!

RASOLETTE die gute Schweizer Klinge 30, 20, 15 u. 10 Cts.

Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach.

Ernst Otto Marti

Die Strasse nach Tschamutt

Roman.

Ueber dieses schweizerische Buch urteilt u. a.:

Bund, Bern:

«Ein Buch, an dem man seine Freude haben kann. Von neuem bewundern wir des Verfassers gründliche Kenntnis der Berge und der Bergler, in deren Köpfen es ebenso hart auf hart geht wie in ihrer Umwelt. Ein Charakter wie der andere ist mit scharfen Konturen gezeichnet.

Nerven aus Stahl

und zuverlässige Gesundheit muss man in den gegenwärtigen Zeiten haben. Nervensubstanz und Aufbausalze müssen ersetzt werden und zwar am besten durch den hochalpinen Kräuternährsaft **Herbora**, den konzentrierten Saft der gehaltvollsten Alpenpflanzen. Er ist unerreicht um den Appetit anzuregen, das Blut rasch anzureichern und zu reinigen, die Nerven zu stärken und so die Folgen von Krankheit oder Überarbeitung zu beseitigen.

HERBORA
Kräuternährsaft
stärkt auf natürlichem Weg!

In Flaschen zu Fr. 5.- und Kurflaschen zu Fr. 15.- in den Apotheken und Drogerien und beim Fabrikant: A. Vatter & Co., Apoth. zu Rebluten Bern 8. Men achte genau auf die Marke Herbora.



Sahil

Die Beste zu 70 cts 20 Stück